Für eilige Leser

am Freitag morgen.

An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurden die Russen in einer stark ausgebauten Stellung überrascht und in die Flucht geschlagen.

Oestlich Kamionka—Strumilowa nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen einen Oberstleutnant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Im Vorfelde des Brückenkopfes von Görz räumten die Italiener ihre Sturmstellungen und gingen in die Linien zurück, die sie vor der Schlacht innehatten.

In Italien haben in der letzten Zeit in verschiedenen Städten Friedenskundgebungen stattgefunden.

Ein italienisches Blatt veröffentlicht eine lange Liste italienischer Millionäre und Industrieller, die keine einzige Lira für die Kriegsanleihe gezeichnet haben.

Durch deutsche Unterseeboote sind allein am 27. Juli zehn englische Fischdampfer versenkt worden.

In England sind 16 nationale Fabriken für die Munitionsfabrikation errichtet worden, weitere 10 Werke sollen noch folgen.

An der syrischen Küste wurden alle dort liegenden griechischen Handelsschiffe durch französische Kreuzer gekapert; ein Teil wurde wieder freigegeben.

In der württembergischen Zweiten Kammer stimmte die sozialdemokratische Fraktion für den Etat.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Südwestwinde; wechselnde Bewölkung; wärmer; trocken.

Hetze eines englischen Geistlichen gegen die deutschen Kriegsgefangenen.

Der englische Geistliche Price-Bray sagte in seiner letzten Predigt, daß er großes Aergernis daran nehme, wenn er die Deutschen in den Gefangenenlagern Holyport am Sonntag Fußball spielen, lachen und sich vergnügen sehe, ohne daß sie die geringste Rücksicht auf die Empörung der Vorübergehenden nähmen; es sei schmählich, daß diese Männer, die jedes Recht mit Füßen getreten hätten, als ehrenhafte Leute behandelt würden, gewissermaßen in Luxus lebten und die christlichen Einrichtungen und Grundsätze Englands durch ihr gotteslästerliches (!!) Betragen beleidigt hätten. (W. T. B.) — Dieser Diener der englischen Kirche offenbart wieder einmal die englische Geistesverfassung: Niedrigste Heuchelei, gepaart mit echt englischer Roheit.

Ein Bergungsversuch des „Emden".

b. „Scotsman" vom 21. Juli meldet: Die australische Bundesregierung hat ein Ausschreiben für Angebote zur Bergung des bei den Kokos-Inseln liegenden deutschen Kreuzers „Emden" erlassen. Das Ausschreiben enthält folgende Bedingungen: Die Bietenden haben an das Marineamt in Melbourne alle Geschütze und Lafetten, Torpedos und Torpedorohre, Zielkontroll-Instrumente, Geld in jeder Form, sowie alle geheimen Bücher und Urkunden, die geborgen werden können, kostenfrei zu überliefern. Sollte das Schiff selbst geborgen und in den Hafen gebracht werden, so hat die Bundesregierung das Kaufrecht. Im Streitfalle wird der Preis durch ein Schiedsgericht bestimmt. Nähere Auskunft erteilt das Marineamt in Melbourne.

Ein empfehlenswerter englischer Oberstleutnant.

Vor dem Londoner Kriegsgericht hat eine öffentliche Verhandlung gegen den aktiven Oberstleutnant Prior stattgefunden, der nach einem Mittagessen in einem Londoner Restaurant seine dabei anwesenden Untergebenen aufforderte, ihn in ein Privathaus zum Glücksspiel zu begleiten. Von diesen Offizieren, die sämtlich beim Spiel verloren hatten, weigerte sich einer, seine Spielschulden zu begleichen, weil er glaubte, daß falsch gespielt worden sei, und beschuldigte den Oberstleutnant, er lasse sich dafür bezahlen, daß er Offiziere an den Ort des Falschspiels verschleppe. (W. T. B.)

Der Verkauf von 10 000 Ballen Baumwolle,

die an Bord des Dampfers „Dacia" in Le Havre beschlagnahmt worden waren, hat 3½ Millionen Franken ergeben. (W. T. B.)

Die Drangsalierung Griechenlands durch den Vierverband.

Das „Journal de Genève" meldet aus Tunis, daß ein großes griechisches Segelschiff von den Alliierten am Kap Mattapan gekapert und nach Biserta gebracht worden ist. (W. T. B.)

kf. Wie der italienische „Messaggero" aus Malta meldet, wurden durch französische Kreuzer an der syrischen Küste alle dort liegenden griechischen Handelsschiffe gekapert. Ein Teil von ihnen wurde wieder freigegeben, die restlichen mit der Ladung beschlagnahmt. Die Proteste der griechischen Regierung blieben unbeachtet.

Die Explosion im Marinearsenal von Malta.

Der „Secolo" meldet aus Malta: Die furchtbare Explosion im Marinearsenal rührte vom Platzen einer Mine her, die mit vielen anderen in einer Kasematte untergebracht war. Ungefähr 30 Arsenalarbeiter und Matrosen wurden getötet. Die Heftigkeit der Explosion war so stark, daß große ins Meer geschleuderte Trümmer ein im Hafen befindliches Hospitalschiff trafen, an dessen Bord verschiedene Leute verwundet wurden. (W. T. B.)

Die englischen Verluste bei Tanga.

In der Unterhaussitzung vom 27. Juli erklärte der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Tennont auf eine Anfrage, die Verluste in den Kämpfen bei Tanga (Deutsch-Ostafrika) im November hätten 66 Offiziere, 110 weiße Soldaten und 623 Indier betragen. (W. T. B.)

Südafrikaner als Ansiedler in Deutsch-Südwest.

In einer Rede, die er in Bloemfontein hielt, sagte General Smuts, die Regierung beabsichtige, eine Anzahl von Bürgern der Union in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln, wobei denen, die im Feldzuge mitgekämpft hätten, der Vorzug gegeben würde. (W. T. B.)

Die Erfolglosigkeit aller italienischen Angriffe.

kf. Der Züricher „Tages-Anzeiger" schreibt von der italienischen Front: Auf dem ganzen italienischen Kriegsschauplatze ist die Erfolglosigkeit der italienischen Angriffe gegen die österreichische Isonzostellung nunmehr offenbar geworden. Die italienischen Angriffe bewegen sich, was selbst französische Berichterstatter mit süßsaurer Miene zugeben, immer noch auf dem gleichen Boden, wo sie vor acht Wochen begannen. Daran ändern auch die bestilisierten Berichte Cadornas ebensowenig, wie die unglaublichen Tiraden der italienischen Zeitungen. Eine größere Rolle werden in Italien noch die Vorgänge auf der Straße spielen, als die auf dem Schlachtfelde.

Maßregelungen italienischer Kommandanten.

b. Nach in Lugano eingelangten Meldungen versetzte der Generalissimus Cadorna, der Oberbefehlshaber der italienischen Armee, drei italienische Korpskommandanten in den Ruhestand, darunter den ehemaligen königlichen Flügeladjutanten Bruffati.

Weitere italienische Einberufungen.

kf. Das römische Militärblatt veröffentlicht ein weiteres Manifest, durch das die Zurückgestellten und zeitweise Untauglichen der Klassen 1884 bis 1888 zur sofortigen Dienstleistung aufgeboten werden. Der gediente Landsturm der Klassen 1883 bis 1885 hat am 31. Juli einzurücken.

Der Patriotismus italienischer Millionäre.

kf. Das in Venedig erscheinende Blatt „Adriatica" veröffentlicht eine lange Liste italienischer Millionäre und Industrieller, die nicht eine einzige Lira für die Kriegsanleihen gezeichnet haben. Demselben Blatte zufolge befinden sich allein in Venedig 8000 Familien von Kriegsteilnehmern in größter Not, weil die staatlichen Unterstützungen erst vom dritten Kriegsmonat ab ausgezahlt werden.

Rat- und hilflos.

Unser Sonderberichterstatter schreibt uns aus Chiasso: Mit unnachsichtiger Strenge hat es die italienische Regierung zu verhindern gewußt, daß nichts von den großen Kundgebungen für den Frieden und gegen den Krieg, die am Sonntag in zahlreichen Städten wie auf eine vorhergegangene Verabredung von Parteigruppen unter starker Anteilnahme weiter Kreise des Volkes stattgefunden haben, in die Organe der Oeffentlichkeit gedrungen ist. Wir sind daher auf neutralem Boden auf die Angaben von aus Italien hierhergekommenen Bürgern der begüterten Klassen angewiesen. Ich habe in Unterredungen mit diesen Leuten keineswegs den Eindruck gewonnen, daß sie etwas übertreiben möchten. Tatsache ist, daß in Rom, Neapel, Genua, Bologna, Florenz, Turin und Mailand am Sonntag nachmittag Riesenaufgebote von Polizeitruppen und Militär notwendig geworden waren, um die Kundgebungen nicht zu offenem Aufruhr kommen zu lassen. Die Geschäftsläden mußten in den meisten Städten von dem frühen Morgen ab geschlossen halten, weil man Plünderungen durch die Massen befürchtete. In Rom waren die Gebäude der königlichen Familie, die Privatwohnungen der Minister und der Botschafter des Dreiverbandes, sowie sämtliche Ministerialgebäude den ganzen Tag über von einer undurchdringlichen Kette von Karabinieri und Soldaten zu Fuß und zu Pferde umgeben. An der Porta Pia, wo das Botschaftsgebäude des Vertreters von England liegt, ist es im Laufe des Tages zu wiederholten blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Militärgewalt gekommen, als die Absicht der ersteren klar zutage trat, Sir Rennell Rodd alles, nur keine Ovationen zu bringen. Er wird in Rom von den sich betrogen glaubenden Volksmassen als die treibende Kraft angesehen, die Italien zum Verhängnis geworden sei. In der Stadt waren Gerüchte verbreitet, daß es sich bei jenen Kundgebungen um einen Einbruchsversuch in die Villa Bonaparte gehandelt habe, die, in unmittelbarer Nähe des englischen Botschaftergebäudes gelegen, bekanntlich der Sitz der preußischen Gesandten beim Vatikan ist. Von einem solchen Versuch ist aber im Ernst nicht die Rede gewesen. Die Wut des empörten Volkes wandte sich ausschließlich und mit zunehmender Heftigkeit gegen den der Villa Bonaparte gegenüberwohnenden Botschafter Großbritanniens. Bewohner des von der Porta Pia ausgehenden Corso d'Italia, an dem zahlreiche Villen liegen, waren Augenzeugen jener aufregenden Vorgänge, und hatten es am Abend vorgezogen, mit dem 9-Uhr-Zuge Rom zu verlassen. Mit diesen Flüchtigen, durchweg Angehörigen der besten Gesellschaftskreise, konnte ich heute hier mich über die Lage unterhalten. Herr Salandra und sein Minister des Aeußeren begeben sich jetzt nur noch unter militärischer Begleitung nach ihren Amtssitzen. Bezeichnend ist, daß seit einiger Zeit der polizeiliche Schutz des Gebäudes, in dem Giolitti in Rom wohnt, aufgehoben werden konnte, während die Umgebung der Häuser, in denen die Mitglieder des Ministeriums Salandra wohnen, von uniformierten und nichtuniformierten Polizisten wimmelt.

Am vergangenen Sonnabend abend waren in Rom die wildesten Gerüchte über eine schwere Niederlage der Italiener am Isonzo verbreitet worden. Nach den Urhebern der Gerüchte wird gefahndet. Natürlich können es nur Deutsche gewesen sein. Alle Einsichtigen versichern, daß an der Bildung der tollsten Gerüchte die Regierung und die Heeresverwaltung schuld sind, weil sie in der Unterdrückung von Nachrichten das Unglaublichste leisten. Ein krasses Beispiel bildet die Berichterstattung über die letzten feindlichen Angriffe auf die italienische Ostküste. Obwohl der Vertreter des Admiralstabes in seinem Bericht die Folgen des Angriffes als sehr harmlos dargestellt und die ganze Geschichte nur so beiläufig erwähnt hatte, sah sich die Zensurbehörde doch veranlaßt, den amtlichen Bericht zu unterdrücken, als sich Zeichen einer beginnenden Panik bemerklich machten.

Wenn auf der einen Seite die Stimmung des Volkes mehr und mehr eine kriegsfeindliche geworden ist, so beginnt auf der anderen Seite eine schwer zu beschreibende Hetze gegen die kriegsunlustigen Reichen einzusetzen. Die letzteren wurden für den schlechten Ausfall der Anleihe, für die Mißstimmung im Volke, die von den Reichen ausgegangen wäre, und für die Desorganisation in der Kriegsindustrie verantwortlich gemacht. In Mailand sind am letzten Sonntag Pamphlete verbreitet worden, in denen die Heeresleitung befragt wird, innerhalb welcher Zeit sie glaubt, nach Wien zu kommen, um dort den Frieden zu diktieren, wenn sie in dem gleichen Schneckentempo vorrückt. Der Verfasser eines dieser Pamphlete hat ausgerechnet, daß das italienische Heer auch nach vier Generationen mit diesem Tempo nicht bis vor die Tore von Wien kommen würde. Die Kunde, daß Italien auch der Türkei den Krieg erklären wolle, hat neue Beunruhigung hervorgerufen. Man meint in Rom und Mailand, der Krieg wäre schon erklärt worden, wenn man nicht Rücksicht auf die Stimmung des Volkes nehmen müßte, das von dem Kriege gegen einen Staat gerade genug zu haben scheint.

Der Invalidenaustausch.

Am Mittwoch abend kurz vor der Abfahrt des schweizerischen Sanitätszuges, der die vorläufig letzten französischen Austauschverwundeten und Sanitätsmannschaften nach Frankreich beförderte, fanden sich auf dem Bahnhofe in Konstanz zu einer kleinen Abschiedsfeier ein. Geh. Regierungsrat Dr. Balzer, der Garnisonälteste Major Hofer v. Lobenstein, Adjutant Oberstleutnant Kimmich und Oberinspektor Scherenbach, um Herrn und Frau Oberst Bohny, die sich sehr große Verdienste in der Sorge um die verwundeten Krieger erworben haben, Lebewohl zu sagen und ihnen nochmals für alle erwiesenen Liebesdienste den herzlichsten Dank auszudrücken. Im Auftrage des Prinzen Max von Baden überreichte Geh. Regierungsrat Dr. Balzer Frau Oberst Bohny einen prachtvollen Blumenstrauß. (W. T. B.)

Schluß des württembergischen Landtages.

b. Bei der Gesamtabstimmung über den Hauptfinanzetat in der württembergischen Zweiten Kammer stimmte die sozialdemokratische Fraktion für den Etat. Dagegen stimmten nur die drei Mitglieder der sozialistischen Vereinigung. In der Erklärung der sozialdemokratischen Partei zur Begründung ihrer Abstimmung heißt es: Für unsere Entscheidung war wesentlich die Erwägung maßgebend, daß alle inneren politischen Gegensätze so lange zu schweigen haben, als die Gefahren, die dem Sein unseres Volkes von einer feindlichen Uebermacht drohen, nicht endgültig abgewehrt sind. Die Geschlossenheit des Volkes in diesem ungeheuren Kampfe auch nach außen zu wahren, galt uns als allererste Pflicht. (Lebhafte Bravos.) Es handelt sich jetzt für uns nicht darum, einer Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Wir lehnen daher alle Schlüsse ab, die man in dieser Hinsicht aus unserer Haltung ziehen könnte. Es handelt sich vielmehr darum, auszusprechen, daß die Volksklassen, die wir zu vertreten haben, sich als untrennbare Teile des Volksganzen betrachten. (Lebhafte Bravos.)

Die Dreimännerpartei der sozialistischen Vereinigung begründete die Ablehnung des Etats mit dem Hinweis auf die sozialdemokratischen Grundsätze und die Parteihauptbeschlüsse, sowie auf die Unfähigkeit des Staates, der durch den Krieg verursachten Not der minderbemittelten Bevölkerung zu begegnen.

In einer sich hierauf anschließenden gemeinsamen Sitzung beider Ständekammern verlas der Ministerpräsident die Vertagungsorder und eine Kundgebung des Königs, in der der König den Ständen seinen wärmsten Dank ausspricht und den Gefühlen des Stolzes und der tiefsten Rührung für die patriotische und opferwillige Haltung des Landes Ausdruck gibt. Der Präsident der Ersten Kammer, Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein, schloß die Tagung des Parlaments mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die neuen bewundernswerten Erfolge der verbündeten Truppen und mit einem Hoch auf den König, die Truppen, das Volk und das Land. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion hörten die Verlesung des königlichen Reskripts und das Königshoch stehend an. Die drei Mitglieder der sozialistischen Vereinigung hatten sich vor der gemeinsamen Sitzung entfernt.

Eroberungskrieg.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt an leitender Stelle in hervorgehobenem Druck:

Die Sozialdemokratie und diejenigen sehr vereinzelten bürgerlichen Kreise, die den Gedanken einer Erweiterung der Reichsgrenzen grundsätzlich ablehnen zu sollen glauben, berufen sich darauf, daß Deutschland mit diesem Kriege keinen „Eroberungskrieg" führe. Manche dieser Darlegungen klingen so, als sei es unter allen Umständen für ein Volk, seine Herrscher und seine Staatsmänner ein Vorwurf gewesen, wenn sie zu kriegerischen Taten geschritten und dabei von vornherein der Absicht gewesen sind, sich das für ihr nationales und staatliches Dasein Notwendige zu erobern. Die Geschichte aller Zeiten zeigt, daß solche Auffassung nicht zutrifft. Richtig aber und trotz aller Lügen unbestreitbar ist, daß Deutschland vor nunmehr einem Jahre sich nicht zu dem jetzigen Kriege entschlossen hat, um Eroberungen zu machen, sondern daß es durch seine Feinde, die ihm sein politisches und wirtschaftliches Leben nehmen wollten, gezwungen worden ist, sich gegen eine Uebermacht von Feinden zu verteidigen. Diese Tatsachen sind so oft und so unwiderleglich festgestellt, daß es ihrer Wiederholung aus deutschem Munde kaum noch bedarf.

Inzwischen aber hat Deutschland eine Zeit der schwersten und ernstesten Erfahrungen durchlebt. Wir haben erfahren, daß Belgiens Neutralität ein leerer Vorwand, und daß Belgien selbst eine gegen uns gerichtete Festungs- und Flankenstellung gewesen ist. Wir haben die ungeheure Gewalt von Haß und Verfolgungssucht, die gegen das Deutsche Reich und alles deutsche Wesen sich angesammelt haben, in blutigen Opfern zu fühlen bekommen. Wir haben nun endlich einsehen gelernt, daß wir unser Dasein in der Welt gegen eine Ueberzahl gewaltiger Feinde erkämpfen müssen, und die Notwendigkeiten, die erfüllt sein müssen, um diesen Kampf durchzufechten, um namentlich dem Tyrannen der Meere gegenüber auch uns den Weg in die Welt freizuhalten, sind deutlich und scharf hervorgetreten. Wir wissen nun, daß wir auf ferne Zukunft hinaus unser Lebensrecht nicht auf den guten Willen und die Freundschaft der anderen Völker stützen können, soweit wir es nicht durch unsere eigene Machtstellung beweisen, und mit schweren und blutigen Opfern haben wir die Erkenntnis erkauft, in welchen Punkten diese politische, militärische und wirtschaftliche Machtstellung der Ergänzung, an welchen Stellen unsere Grenzen des erweiterten Schutzes bedürfen. Diese Erkenntnis wird und muß ihre Früchte tragen: was Deutschland mit dem Blute seiner besten Söhne erkämpft hat, das kann, wenn es zur Verstärkung unserer Stellung notwendig ist, nicht wieder herausgegeben werden. Das wird und kann auch nicht bloß zu dem Zwecke geschehen, damit Deutschland in dem Streit der Worte und der Meinungen gewissermaßen eigensinnig recht behält mit der Behauptung, daß es keinen Eroberungskrieg gewollt habe.

Wir vermögen daher den Nutzen nicht einzusehen, den es haben soll, wenn von deutscher Seite auf diese Tatsache immer wieder hingewiesen wird. Das nutzt uns bei unseren versteckten und offenen Feinden sicher gar nichts, sondern macht höchstens den Eindruck der Schwäche. Bei den wenigen Neutralen aber, die uns wohlgesinnt sind, ändert es nichts daran, daß sie ihre Interessen mit den unseren vereinbar finden.

„Aus belgischen Archiven."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in einer Sonderbeilage Berichte der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914. Unter der Ueberschrift „Aus belgischen Archiven" bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." zu diesen Berichten: Die Archive der belgischen Regierung haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung zutage gefördert. Erneute Nachforschungen haben zum Auffinden weiteren wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung geführt. Die Instruktionen an die Gesandten sind nicht aufgefunden worden. Die belgische Regierung scheint sie mit sich fortgeführt zu haben, ebenso wie die auf die belgische Neutralität bezüglichen Faszikel. Die aufgefundenen gesandtschaftlichen Berichte bieten ein ungewöhnliches Interesse als Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie geschrieben sind von den Vertretern eines Staates, der an der großen Weltpolitik nur mittelbar, d. h. nur als Zuschauer beteiligt war. Die Berichte können daher den Anspruch erheben, als eine objektive diplomatische Darstellung der internationalen Politik vor Kriegsausbruch zu gelten. Zieht man die Sympathien des ganz dem französischen Einflusse verfallenen belgischen Volkes für die Westmächte inbetracht, Sympathien, die ihren Ausdruck fanden in der feindseligen Haltung, die die gesamte belgische Presse Deutschland gegenüber stets eingenommen hat, so ist es um so bemerkenswerter, daß die Berichterstattung der belgischen Gesandten ein Anklagematerial gegen die Politik der Ententemächte enthält, wie es vernichtender kaum gedacht werden kann. Wir werden fortlaufend zunächst eine Anzahl von Berichten der belgischen Gesandten in Berlin, London und Paris aus den Jahren 1905 bis 1914 veröffentlichen, in denen in der denkbar prägnantesten Form hervortritt, daß es die im Jahre 1904 von England eingeleitete, gegen Deutschland gerichtete Ententepolitik gewesen ist, die die tiefen Spaltungen in Europa hervorgerufen hat, die schließlich zum gegenwärtigen Kriege führten. Die englische Regierung als Triebfeder und König Eduard VII. als Bannerträger der auf die Isolierung Deutschlands gerichteten Bestrebungen der Entente bilden ein immer wiederkehrendes Thema der Berichte. Mit großem Scharfblicke haben es die Gesandten schon sehr früh erkannt, wie der durch den Dreibund während Jahrzehnten gesicherte Weltfrieden durch die politischen Bestrebungen der Entente gefährdet wurde. Daß der englischen Feindseligkeit gegen Deutschland lediglich die Eifersucht Englands auf die Entwickelung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Hinsicht sowie auf das Aufblühen der deutschen Handelsflotte zugrunde lag, findet in den Urteilen der belgischen Gesandten volle Bestätigung. Die englische Ueberhebung und die Ansprüche Englands auf Monopolisierung des Welthandels und der Beherrschung der Meere sowie das Treiben der englischen Hetzpresse werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche Deutschland gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschulden kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des französischen Chauvinismus, auf das Wiederaufleben der deutsch-französischen Gegensätze als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Umgekehrt finden die Friedensliebe des Deutschen Kaisers, die friedliebenden Tendenzen der deutschen Politik und die große Langmut Deutschlands den Herausforderungen Englands und Frankreichs gegenüber volle Anerkennung.

Herr Poincaré hat unlängst in einer Rede den friedlichen Geist Frankreichs und der französischen Politik vor dem Kriege betont und sich bemüht, Deutschland als Friedensstörer Europas hinzustellen. Wir haben uns bereits mit diesen Behauptungen Poincarés beschäftigt. Wir können aber unsre früheren Ausführungen nunmehr durch das Urteil des Vertreters des mit Frankreich verbündeten Belgiens in Paris ergänzen, der wohl den Anspruch erheben darf, als unparteiischer Beobachter zu gelten. Am 16. Januar 1914 hat der Gesandte Baron Guillaume seiner Re-

SLUB
Wir führen Wissen.